

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

40. Jahrgang.

Nr. 78.

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich M. 1.20 ohne und M. 1.40 mit illustr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.

Mittwoch, den 5. Juli

Inserationsgebühr: die viergespaltene Petitzeile für Rüdesheim 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; bei mehrmaliger Einrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1916.

Bekanntmachung.

Von morgen Donnerstag, den 6. ds., ab sind in allen Kolonialwaren-Geschäften **Lebensmittel** zu haben. Es entfallen auf den Kopf 1 Viertel Pfund und kostet I. Sorte 73 Pfg. das Pfund, II. Sorte 51 Pfg. Lebensmittelkarten sind vorzulegen und auf Nr. 7 zu entwerfen.

Ferner gibt es von morgen Nachmittag an in den Geschäften von Franz Lauter, August Laut, Georg Becker, Frau Heymann und Frau Wilh. Barth, **Margarine u. Schmalz**. Auf den Kopf entfallen 200 Gramm und kostet Margarine M. 2.20 das Pfund und Schmalz M. 4.25, und ist auf der Lebensmittelkarte Nr. 8 zu entwerfen. Alleinlebende Personen bekommen einhalb Pfund.

Bezirk 1—5 bei Franz Lauter, Amelsstraße.

„ 6—10 bei August Laut, Markt.

„ 11—15 bei Georg Becker, Oberstraße.

„ 16—20 bei Frau Heymann, Kirchstraße.

„ 21—26 bei Frau Wilh. Barth, Weberstr.

Rüdesheim, den 5. Juli 1916.

Der Magistrat.

Der Krieg.

Der deutsche Generalstab meldet:

wb Großes Hauptquartier, 4. Juli. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Während nördlich des Ancre-Baches der Feind seine Angriffe nicht wiederholte, setzte er starke Kräfte zwischen Ancre und Somme gegen die Front Thiepval—La Boisselle—Wäldchen von Mamey, südlich der Somme gegen die Linie Barleux—Belloy an. Dem hohen Einsatz an Menschen entsprechen seine Verluste in unserer Artillerie- und Infanteriefire. Die Angriffe sind überall abge schlagen. Um den Besitz des Dorfes Hardecourt (nördlich der Somme) wurde erbittert gekämpft, die dort eingedrungenen Franzosen sind hinausgeworfen.

Nordöstlich von Ypern, westlich von La Bassée und in Gegend südwestlich von Lens wurden örtliche feindliche Vorstöße, östlich der Maas kräftige Gegenangriffe gegen die „Hohe Batterie von Damloup“ glatt abgewiesen.

Die wiederholten amtlichen französischen Mitteilungen über Rückeroberung des Werkes Thiaumont und der Batterie von Damloup sind ebensolche Fabeln wie die Angaben über Gefangenenzahlen bei den Ereignissen an der Somme.

Deutsche Patrouillen brachen östlich und südöstlich von Armentières in die englischen, Erkundungsabteilungen bei Erbruecke (westlich von Mülhausen) in die französischen Stellungen ein; hier wurden 1 Offizier, 60 Jäger gefangen genommen.

Neun feindliche Flieger wurden abgeschossen, davon fünf im Luftkampf ohne eigenen Verlust,

vier durch Abwehrfeuer. Sechs der außer Gefecht gesetzten Flugzeuge sind in unserer Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Im Anschluß an die vielfach gesteigerte Feuer-tätigkeit haben die Russen abends und nachts auf der Front Narocz-See—Smorgon— östlich von Wischniew an mehreren Stellen angegriffen, mit erheblichen Kräften beiderseits von Smorgon bei Bogucze (nordöstlich von Krowo) und bei Siof-kowschtschisna (südöstlich von Wischniew). Sie haben keine Vorteile errungen, wohl aber schwere Verluste erlitten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die kräftigen Gegenstöße unserer Truppen haben an den Stellen, wo es den Russen gelungen war, anfänglich Fortschritte zu machen, durchweg zum Erfolge geführt. An Gefangenen wurden hierbei 13 Offiziere und 1883 Mann eingebracht.

Heeresgruppe des Generals von Linzungen.

Auch gestern warfen sich die Russen mit starken, zum Teil neu herangeeilten Truppen unserem Vordringen in Massen entgegen. Sie wurden geschlagen. Unser Angriff gewann weiter Boden.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer.

Südöstlich von Tlumacz haben unsere Truppen in schnellem Fortschreiten die Russen in über 20 Kilometer Frontbreite und bis über 10 Kilometer Tiefe zurückgedrängt.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Die französisch-englische Offensive.

Die Heeresleitungen unserer westlichen Feinde haben sich offenbar mit großen Bedenken zu der großen Offensive entschlossen, die mit dem 1. Juli an der Westfront eingesetzt und die für die nächsten Wochen unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen muß. Sie sollte ja ursprünglich eine Frühjahrsoffensive werden, so um Mitte April wollten zuerst die Franzosen bei Verdun loschlagen. Wir sind früher aufgestanden: die Kämpfe an der Maas haben die feindlichen Kräfte, haben seine Munition derart in Anspruch genommen, daß von einem Vordringen im April nicht mehr die Rede sein konnte. Die Offensive mußte vertagt werden. Ja, wenn man glaubwürdigen Pressefeststellungen aus dem Feindeslager Gehör schenken will, hätten unsere Feinde recht gerne noch länger mit ihrem Vordringen gezögert. Aber dem standen wiederum die Vorgänge an der Maas im Wege. Der Verlust von Thiaumont und Fleury zeigte auch den größten Optimisten in Frankreich, wessen sie sich zu vergegenwärtigen hatten. Aus eigenen Kräften uns an Ort und Stelle zurückzuwerfen, das brachte ihnen noch in diesen Tagen keine bleibenden Erfolge, nur neue schwere Verluste ein. So mußte Verdun an anderer Stelle entlastet werden; und so schritt man denn zur großen Offensive in Westfrankreich. Verdun hat somit zunächst die feindliche Offensive verzögert, sodann aber beschleunigt. Und damit gaben wir dem Feinde das Gesetz des Handelns. Hat aber der Feind auch gegen seinen Wunsch schon jetzt loschlagen müssen, wir dürfen seine riesenhaften Anstrengungen, seinen Willen zum Siege nicht unterschätzen. Die Feinde wissen, was für sie auf dem Spiele steht; wir müssen

uns damit gefaßt machen, daß sich das Aufgebot ihrer Kräfte zum mindesten in den nächsten Tagen noch eher steigert, denn mindert. Aber trotzdem braucht uns der Ausgang des Kampfes nicht mit übertriebener Sorge zu erfüllen.

Wenn der Angreifer an einem verhältnismäßig schmalen Front-Abschnitt eine starke Uebermacht zusammenbringt, wie es nunmehr unsere Feinde zweifellos getan haben, so müssen ihm zunächst gewisse Erfolge winken. Er gibt nun auch einmal für die unmittelbar bevorstehende Kampfhandlung das Gesetz, der Verteidiger kann auch bei der sorgfältigsten Aufklärung nicht vorher bestimmen, wo, wann und in welcher Stärke der feindliche Anprall erfolgen wird. Er muß sich überall genügend stark machen, um wenigstens nicht rettungslos überrannt zu werden, um sich auch im ungünstigsten Falle einen gesicherten Abzug zu erkämpfen. Berücksichtigt man diese unvermeidlichen Verhältnisse, so braucht einem die Zurücknahme unserer beiden Divisionen im Sommegebiet wahrlich nicht kopfschmerzhaft zu machen, sie sind erst gewichen, als ihre alten Stellungen überhaupt nicht mehr vorhanden waren. Wie sich im Einzelnen die Kämpfe abspielten, das läßt sich heute noch nicht sagen: wohl aber vermögen wir schon deutlich die Hauptrichtungen des französisch-englischen Angriffes zu erkennen. Die Angriffsfront zieht sich in etwa 40 Kilometer Breite von Sommeourt (etwa halbwegs zwischen Arras und Albert an der Encre) bis etwa zur Straße Amiens—Vihons, wo sie die alte Front kreuzt) Ham-laon, der Nordflügel geht zu beiden Seiten der Straße Amiens—Albert-Bapaume vor.

Noch sind die Dinge im Werden; wir müssen ihnen mit Ernst entgegenblicken, aber wir dürfen nach wie vor der kaltblütigen Umsicht unserer Führer, dem Heldennut unserer Feldgrauen vollauf vertrauen.

Das gleiche gilt von den Kämpfen im Osten. Der Angriff in Wolhynien geht vorwärts, immer näher zieht er sich um Luch herum, schon nach zwei Tagen aber kam auch der jüngste russische Vorstoß auf Kolomea zum Stehen; gewiß müssen wir gerade hier am südlichsten Teile der Kampf-front mit einem Wiederaufleben der Angriffe rechnen, schon um der politischen Wirkungen auf Rumänien willen. Aber wir dürfen hoffen, daß sich auch hier die Erschöpfungssymptome beim Feinde mehren, wohin wir auch die Kavallerieattacke auf die Schützengräben zählen möchten, die Infanterie muß geschont werden. Und eine glückliche aktive Verteidigung wie der jüngste Vorstoß der Armee Bothmer nordwestlich Larnopol wird die russische Siegeszuversicht noch weiter mindern.

(Hess. L.-Btg.)

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

wb Wien, 3. Juli. (Nichtamt.) Amtlich wird verlautbart, 3. Juli 1916:

Russischer Kriegsschauplatz:

In der Bukowina nichts von Belang.

Die Kämpfe bei Kolomea haben an Umfang zugenommen. Ein starker feindlicher Vorstoß westlich der Stadt ist durch Gegenangriff zum Stehen gebracht worden.

Südöstlich von Tlumacz, wo deutsche und österreichisch-ungarische Truppen im Gefecht stehen, brach eine in 1 1/2 Kilometer Frontbreite angelegte russische Reiterattacke im Artillerie- und Infanteriefire zusammen. Im Raume südlich von Luch gewann der Angriff der Verbündeten abermals Raum. Westlich und nordwestlich von Luch wurden heftige

russische Vorstöße abgeschlagen. Ebenso scheiterte eine feindliche Reiterattacke in der Gegend von Boczewka. Nordöstlich von Baranowitschi wiesen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen starke, durch heftiges Artilleriefeuer vorbereitete Angriffe ab, die Kämpfe sind noch nicht völlig abgeschlossen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die lebhafteste Tätigkeit der feindlichen Geschütze und Minenwerfer gegen die Hochfläche von Doberdo, namentlich gegen den Abschnitt südlich des Monte Dei Sei Buji, hält an. Stellenweise kam es auch zu hartnäckigen Handgranatenkämpfen. Im Marmolada-Gebiet und an unserer Front zwischen Brenta und Etsch wurden wieder mehrere Angriffe des Feindes abgewiesen. Im Raume des Monte Intero brachte Leutnant Kaiser mit einer sechs Mann starken Patrouille des k. k. Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 26 von einer gelungenen Unternehmung gegen feindliche Maschinengewehre 266 Italiener, darunter vier Offiziere, als Gefangene zurück. An anderen Stellen wurden gestern 14 Offiziere und 336 Mann gefangen genommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

wb Wien, 4. Juli. (Nichtamt.) Amtlich wird verlautbart, 4. Juli 1916:

Russischer Kriegsschauplatz:

In der Bukowina wiesen unsere Truppen vereinzelt russische Vorstöße ab.

Bei Kolomea wird mit unverminderter Heftigkeit weiter gekämpft. Die von den Russen im Westen der Stadt geführten Angriffe drangen nicht durch. Im Norden — südöstlich von Tlumacz — schritten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen erfolgreich vorwärts.

In Wolhynien versuchte der Feind unser Vordringen durch Massenangriffe aufzuhalten, er wurde überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Unsere Front zwischen dem Meere und dem Monte Dei Sei Buji stand abends und die ganze Nacht unter dem stärksten Geschützfeuer und wurde unaufhörlich angegriffen. Die heftigsten Anstrengungen des Feindes richteten sich diesmal gegen den Rücken östlich von Monfalcone, den unsere braven Landsturmruppen gegen sieben Angriffe vollständig behaupteten. Vorstöße der Italiener gegen unsere Stellungen bei Vagni, am Monte Cosich und östlich von Selz wurden gleichfalls, zum Teil im Handgemenge, abgewiesen. Vor dem Monte San Michele verhinderte schon unser Geschützfeuer das Vorgehen der feindlichen Infanterie.

Nördlich des Suganatales scheiterten Angriffe der Italiener gegen unsere Stellungen am oberen Maso-Bach, auch nördlich des oberen Posinatales schlugen unsere Truppen mehrere starke Vorstöße des Gegners zurück.

Gestern wurden 177 Italiener gefangen genommen.

Oberleutnant Johann Joind hat sein drittes feindliches Flugzeug abgeschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Die Uebertreibungen in den russischen Tagesberichten.

wb Wien, 3. Juli. Das Kriegspressequartier teilt mit: Schon bei Veröffentlichung des russischen Berichtes vom 18. Juni wurde der vom russischen Generalstab geübte Brauch, mit ungeheuren Gefangenen- und Beutezahlen zu prunken, in das richtige Licht gerückt. Wenn nunmehr der Petersburger Bericht vom 27. Juni schlechtweg mitzuteilen weiß, daß durch die Streiter Brussilows insgesamt 194 041 Gefangene, 219 Geschütze und 644 Maschinengewehre eingebracht worden sind, so kann dies nach allen Erfahrungen, die in zweijähriger Kriegszeit mit der Berichterstattung aller unserer Feinde gemacht wurden, wahrlich nicht sehr in Erstaunen setzen. War es nach der ersten Kampfepoche angesichts des Umfanges der Kämpfe erfahrungsgemäß schwer möglich, ein unbedingt zutreffendes Bild über unsere Verluste zu bekommen, so ließen sich seither alle wünschenswerten Einzelheiten feststellen. Und wenn daran erinnert wird, daß im modernen Kampf Gesamtverluste von mehr als 25 Prozent keineswegs zu den Ausnahmefällen gehören, so bietet die Mitteilung, daß unsere Kampftruppen in drei Wochen schweren Ringens an Toten, Verwundeten und Gefangenen eine Einbuße von 12 bis höchstens 20 Prozent zu verzeichnen haben, bei aller Einschätzung jedes einzelnen Menschenlebens gewiß keinerlei Anlaß zu Beunruhigungen. Von dieser Verhältniszahl

entfällt aus den leithin mitgeteilten Gründen wohl ein ziemlich großer Teil auf Verluste an Gefangenen und Vermissten. Aber es ist leicht zu berechnen, wie sehr sich die Gefangenenzahlen unter den Schreibfedern russischer Berichtersteller vervielfacht haben müssen. Wenn wir wirklich 200 000 Mann an Gefangenen eingebüßt hätten, so könnte uns bei Zurechnung einer entsprechenden Quote an blutigen Verlusten weder in Wolhynien noch am Dnjestr auch ein einziger Soldat übrig geblieben sein.

An Geschützen moderner Konstruktion fielen 36 Stück in die Hände des Feindes, sie waren gesprengt oder vernichtet. Nur um einiges größer ist die Zahl der eingebauten den Russen preisgegebenen Geschütze älteren Modells. Ganz unverhältnismäßig hoch für russische Gewohnheiten ist die Ziffer gehalten, die der Petersburger Generalstab hinsichtlich der Beute an Maschinengewehren bringt. Die Ersätze, die unseren Feldformationen an dieser Waffe zugefügt werden mußten, das ziemlich beträchtlich abgenutzte Material mit inbegriffen, betragen nicht ein Sechstel der von den Russen angegebenen Beutezahl. Den Fehlerquellen der feindlichen Berichterstattung nachzugehen, wäre ein müßiges Beginnen. So viel ist sicher, daß sich die russischen Unterführer in ihren Meldungen vielerlei dichterische Freiheit gestatten. Es hat sich erwiesen, daß ein großer Teil der russischerseits mit liebevoller Breite mitgeteilten Kriegsepisoden nicht nur übertrieben, sondern glattweg frei erfunden sind. Oft genug haben in den letzten Wochen ungeäumte Erhebungen ergeben, daß verschiedene überaus heftige und erbitterte Kämpfe, in denen die Russen angeblich mehrere Tausend Gefangene und dazu Geschütze und Maschinengewehre einbrachten, überhaupt nicht stattgefunden haben. Diese Feststellung gilt ebenso für Wolhynien, wie für den Raum von Radzimir und für das Dnjestrgebiet. Es fällt gewiß niemand ein, abzuleugnen, daß sich der Feind in Wolhynien und der Bukowina manchen Erfolge rühmen durfte. Die Dementierung hat in zwei Kriegsjahren wahrlich gelernt, die unvermeidlichen Zwischenfälle des Krieges richtig einzuschätzen, sowie auch in kritischen Zeiten Ernst und Fassung zu bewahren. Es ist nicht nötig, ihr etwas zu verbergen. Wenn aber der Feind bei Schilderung der Ereignisse in lächerliche, ganz unmögliche und leicht nachweisbare Uebertreibungen verfällt, so zeigt er damit am besten, daß die Wirklichkeit weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist, die er an den Verlauf der Dinge knüpfte.

500 000 Mann russische Verluste.

wb Wien, 3. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Gefangenenaussagen, ausgegriffene Meldungen und sonstiges Materiel ermöglichen nunmehr ein annäherndes Bild über die russischen Verluste während der letzten Offensive. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß hinter der Front für jeden Truppenteil 50—75 Prozent des Standes an Ersatztruppen bereitgestellt waren. Beispielsweise hatte, um eines unter den ungezählten Beispielen anzuführen, das 53. russische Infanterie-Regiment von der in Ostgalizien kämpfenden Armee Betschiki am 6. Juli 3250 Mann, nur mehr vier Tage später 800 Mann, es verlor also 2450 Mann oder 75 Prozent. Am 14. Juni wurden 2200 Mann Ersatz gestellt, womit das Regiment wieder annähernd die Kriegsstärke erreichte, aber schon am 21. Juni waren unter 8 Kompagnien fünf gänzlich aufgerieben, während drei nur 20 bis 50 Gewehre zählten. Ähnliche Verhältnisse ergeben sich als Folge der massenmörderischen Taktik der russischen Feldherren bei den meisten Truppenteilen unter Brussilows Befehl. Alle verlässlichen Angaben stimmen darin überein, daß die bei der russischen Feldarmee bereitgestellten bis zu drei Viertel des Kampfstandes betragenden Ersatztruppen zur Gewinnung der vollen Kriegsstärke nicht mehr ausreichen. Es muß aus Ersatzkörpern neues Raufguts herangeholt werden. Das russische Südwestheer hat in einem Kriegsmonat kaum weniger als 500 000 Mann an Toten und Verwundeten eingebüßt.

Der Krieg im Orient.

wb Konstantinopel, 2. Juli. Das Hauptquartier teilt mit:

An der Front keine Veränderung.

Aus Südpersien liegt keine neue Meldung vor.

Raufgutsfront: Auf dem rechten Flügel Ruhe.

In der Mitte dauerte der örtliche Artilleriekampf mit Unterbrechungen an. Auf dem linken Flügel geht unser Angriff nördlich des Tschorol Schritt

für Schritt gegen die Küste erfolgreich weiter. Gestern besetzten unsere Verfolgungstruppen einige neue feindliche Stellungen und erweiterten hierdurch ihr Besetzungsgebiet. Wir machten in diesem Kampfe 20 Gefangene.

Zwei feindliche Flieger, die den Eingang der Dardanellenmeerengen überflogen, mußten vor unserem Feuer in der Richtung auf Imbros entfliehen. Sonst nichts Neues.

wb Kopenhagen, 3. Juli. „Politiken“ schreibt in einem Leitartikel: Mit dem Angriff der Engländer auf der Westfront hat der Krieg einen Punkt erreicht, der hoffentlich den Höhepunkt darstellt. So ungeheure Massen an Menschen und Material, wie sie jetzt im Westen, Süden und Osten gleichzeitig eingesetzt werden, hat der Krieg bisher nicht gekannt. Es ist eine große Anspannung, die entweder Sieg oder Klärung des Erkenntnisses bringen muß, daß der Sieg nach irgendeiner Seite unmöglich ist. Höher kann Europa kaum kommen in vernichtender Machtentfaltung und nach den Kämpfen der nächsten Monate kommt sicher ein psychologischer Moment, durch den der zukünftige Friedensvermittler endlich die Aussicht erhält, offene Ohren zu finden. Europa ist jetzt schon auf Jahrzehnte gebrochen und geschwächt. Wenn der Krieg noch ein paar Jahre fortgesetzt wird, wird unser Weltall wahrscheinlich vollständig entmarkt und verödet sein, außerstande zu einem inneren Wiederaufbau, der allein uns über die Folgen des Krieges hinwegbringen kann.

Opfer der eigenen Landseute.

wb Berlin, 4. Juli. Wiederum haben das Artilleriefeuer und die Fliegerbomben unserer Gegner unter der friedlichen Bevölkerung in dem von uns besetzten französisch-belgischen Gebiete schwere blutige Verluste verursacht. Nach sorgfältigen namentlichen Aufzeichnungen der „Gazette des Ardennes“ fielen im Juni 1916 dem Feuer der eigenen Landseute zum Opfer: Tot 6 Männer, 6 Frauen, 6 Kinder; verwundet 12 Männer, 27 Frauen, 13 Kinder. Von den Verwundeten sind nachträglich ihren Verletzungen erlegen: 1 Mann. Hiernach erhöht sich die Gesamtzahl der seit September 1915 festgestellten Opfer der englischen, belgischen und französischen Beschießung unter den Bewohnern des eigenen oder verbündeten Landes auf 1473 Personen.

Französische Heerführer gegen einen dritten Winterfeldzug.

Aus Genf meldet die „Berliner Morgenpost“: Am Vorabend der französisch-englischen Offensive stellt der Pariser Korrespondent der „Gazette de Lausanne“ Betrachtungen an über die tieferen Beweggründe der Heeresleitungen der Verbündeten, gerade jetzt mit allen Mitteln den Versuch zu unternehmen, mit einem Durchbruch im Westen eine Entscheidung des Krieges zu erzwingen. Bei den erwiesenen guten Beziehungen des Korrespondenten zu der französischen Regierung verdienen die Ausführungen besondere Aufmerksamkeit. Aus ihnen geht hervor, daß im gegnerischen Lager hinsichtlich der weiteren Kriegspolitik zwei Strömungen vorhanden sind. Die eine, meist aus Leuten hinter der Front bestehend, macht geltend, daß die antikeristischen Mittel erst 1917 den entscheidenden Stoß gegen Deutschland erlauben. Zu diesem Zeitpunkt werde der Sieg wie eine reife Frucht der Entente in den Schoß fallen. Demgegenüber sind die Heerführer entschlossen, den Krieg noch in diesem Jahre zu beendigen und sie sind in Ueberzeugung, daß die feilsche Verfassung der Soldaten einen neuen Winterfeldzug nicht mehr erträgt.

Englische Mahnungen zur Geduld.

London, 3. Juli. (A.) Die englischen Blätter betonen, daß die unternommene Offensive langwierig sein und große Opfer fordern werde. „Times“ schreibt:

„Die große Offensive im Westen hat gut begonnen, aber die Kriegsoperationen werden langweilig sein und können nicht nach dem Resultat des ersten Tages beurteilt werden. An der englischen Front haben wir an einzelnen Punkten besser begonnen, als man erwartet hatte. An anderen Punkten jedoch ist es nicht so gut gegangen, als man gehofft hatte. Man besolgt eine Methode des langen fortgesetzten Drucks, der vermutlich auch zahlreiche Opfer kosten wird.“ Die „Morning Post“ sagt: „Vorläufig besteht noch kein Grund zur Annahme, daß die letzten Erfolge einen Vormarsch andeuten. Wenn jedoch annimmt, daß sie einen Vormarsch

lassen, dann muß der Vormarsch außergewöhnlich langsam sein, da unerhörte Streitkräfte auf einem ausgedehnten Gebiet kämpfen und der Widerstand des Feindes hartnäckig ist. In England selbst muß man sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß eine Offensive schwere Verluste bringen wird."

Drohender Krieg in Amerika.

(Ab.) Berliner Blätter erhalten über Genf Washingtoner Meldungen der Pariser Presse, nach denen sich das Verhältnis zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko wieder bedrohlich verschärft hat. Der „New-York Herald“ schreibt, nachdem jetzt neue Einfälle mexikanischer Banden auf amerikanisches Gebiet stattgefunden hätten, glaubten selbst die Zuversichtlichen in Washington nicht mehr an eine friedliche Lösung. Die Mobilmachung und die Rekrutierung werden nach der „Köln. Ztg.“ mit fieberhafter Eile fortgesetzt. Die Lage wird allgemein in sehr düsteren Farben gemalt, da Carranza in einer äußerst scharfen Note die sofortige Zurückziehung sämtlicher amerikanischer Truppen vom mexikanischen Boden verlangt habe. Ein amtlicher Bericht darüber siehe freilich noch aus.

Politische Rundschau.

wb Berlin, 4. Juli. Das „Militärwochenblatt“ meldet: Prinz Wilhelm von Preußen, der älteste Sohn des Kronprinzen, der heute das zehnte Lebensjahr vollendet, ist zum Leutnant im ersten Garderegiment zu Fuß ernannt worden. Außerdem wird der Prinz beim zweiten Gardelandwehrregiment à la suite geführt.

Berlin, 3. Juli. In der Hauptversammlung zu Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkassen betonte der Vorsitzende Justizrat Wandel, daß sich die zu Beginn des Krieges aufgetauchten Befürchtungen nicht bewahrheitet hätten und die Krankenkassen nicht nur durchhalten, sondern ihren Aufgabenzirkel erweitern könnten. Die Durchführung des Einigungsabkommens zwischen Krankenkassen und Ärzten erörterte Geschäftsführer Heinemann, der behauptete, daß sich hierbei mancherlei Schwierigkeiten ergeben hätten. Dr. Halbach konnte berichten, daß die Verständigungsverhandlungen zwischen den Vereinigungen der Krankenkassen und Apotheker einen befriedigenden Verlauf nehmen. Regierungsrat Bracht besprach die Kriegsbeschädigtenfürsorge durch die Krankenkassen, die obwohl sie schwere Last bringe, aus vaterländischen Gründen großzügig durchgeführt werden müsse. Bevölkerungspolitik und Krankenkassen war Gegenstand eines Vortrages von Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Weymann, worin gezeigt wurde, daß die Krankenkassen auch bei Mehrung der Zahl des deutschen Nachwuchses besondere Aufgaben erfüllen können. Professor Blaschke schilderte eingehend, wie die von den Trägern der Kranken- und Invalidenversicherung in Aussicht genommenen Beratungsstellen für Geschlechtskranke wirken sollten.

Bermischte Nachrichten.

* Rüdelsheim, 5. Juli. Nachdem verschiedene Versuche, eine Jugendwehr in der Allgemeinheit hier einzurichten, an nicht näher zu erörternden lokalen Gründen gescheitert sind, hat der Vorstand der hiesigen Turngemeinde beschlossen, seine Jugendabteilung die Übungen der militärischen Vorbereitung aufnehmen zu lassen, damit Rüdelsheim in dieser Bewegung nicht gar unvertreten ist. Die Neueinrichtung bedingt eine Erweiterung des Übungsplanes insofern, als noch eine 3. wöchentliche Übung eingelegt wird. Übungstage sind Dienstag, Donnerstag und Samstag von 8—10 Uhr abends. Der Übungsplan sieht für den Samstag die militärischen Übungen vor, an den anderen Tagen werden turnerische Übungen und Übungsspiele gepflegt. Hauptsächlich gestatten die Umstände, daß demnächst auch die Pflege des Schwimmens aufgenommen werden kann, durch Erteilung von Unterricht an Nichtschwimmer und Sprung- und Schwimmübungen mit den schon in dieser Kunst Kundigen. Den Turnunterricht und die Übungsspiele leitet der Turnwart, die militärischen Übungen ein kriegsbeschädigtes Vorstandsmittglied das in seiner Eigenschaft als Unteroffizier gegenwärtig in Mainz Garnisondienst versteht, den Schwimmunterricht und das Übungsschwimmen schwimmkundige Mitglieder. Die Teilnahme an den Übungen der Jugendabteilung ist nicht auf die jugendlichen Mitglieder der Turngemeinde beschränkt, alle hiesigen über 16 Jahre alten jungen Leute können daran teilnehmen, ohne daß von ihnen die Erwerbung der Mitgliedschaft gefordert

wird. Sie müssen sich nur, soweit nicht aus der Allgemeinheit Mittel dafür verfügbar sind, ihre Anschaffungen selbst besorgen und sich naturgemäß den gegebenen Befehlen und der Ordnung fügen. Der Jugendwehrlauf der Turngemeinde hat sich gemäß Beschluß des Vorstandes dem Generalkommando für die militärische Vorbereitung der Jugend unterstellt und ist als solcher anerkannt worden. Er tritt demnächst schon durch Teilnahme an dem Jugendwettbewerb auf dem Feldberg in die Öffentlichkeit und hat sich auch zu dem vom Kriegsministerium ausgeschriebenem Wettkämpfen im Wehrtunnen angemeldet und zwar zu dem Dreikampf im Weitspringen, Hindernislaufen und Handgranatenwerfen und zu den Gruppenkämpfen mit einer Schlagballmannschaft. Wir können nur wünschen, daß die Neueinrichtung weitgehendste Unterstützung, nicht nur von den Mitgliedern, sondern allgemein finden möge.

* Rüdelsheim, 5. Juli. Dem Frauenturnen wird schon seit längeren Jahren große Aufmerksamkeit seitens der Turnleitung der Deutschen Turnerschaft zugewandt und erst in seiner letzten Sitzung hat sich der Turnauschuß der Deutschen Turnerschaft unter der bewährten Leitung seines verdienten Vorsitzenden, Herrn Schulrat Schmuck, Großh. Hess. Turninspektor in Darmstadt, ausgiebig mit dem Frauenturnen beschäftigt. Dabei wurde die Einführung und Veranstaltung besonderer Werbeabende mit turnerischen Vorführungen der Mädchen- und Frauen-Abteilungen empfohlen. Auf gewerblich angestellte Mädchen soll bei Neugründungen von Abteilungen besondere Rücksicht genommen werden. Die Einführung einer zweckmäßiger und innerhalb bestimmter Körperkassen auch einheitlichen Turnkleidung soll betrieben werden. Die Turn-Vereine sollen die Frauen in allen ihren Stand betreffenden Fragen in einer den örtlichen Verhältnissen entsprechenden Form heranziehen. Diese Zuziehung hat sich bis jetzt sehr bewährt. Gewisse Richtlinien für die Veranstaltung von Turnerinnen-Wettturnen wurden aufgestellt. Darnach kann das Wettturnen an Geräten wie auch in volkstümlichen Übungen veranstaltet werden. Red, Barren, Pferd und Schaukelringe sollen Verwendung dabei finden. Beim volkstümlichen Turnen kommen die verschiedenen Zweige des Springens, Laufens und Werfens (Schödens) in Betracht. Natürlich sind besondere Grundlagen der Wertung der Leistungen zu Grunde gelegt, die der Aufstellung der Berechnungstafeln zu dienen haben, Abteilungswettkämpfe in volkstümlichen Übungen, Eilbotenläufe usw. sind zugelassen. Man kann aus diesen hochmodernen Beschlüssen und Veranlassungen ersehen, daß der Frauenturnbetrieb sich durchaus dem der Männer anpaßt und gleiche Bestrebungen hat. Bei den kommenden Wettturnen spielt das Handgranatenwerfen eine bedeutende Rolle. Gerade das sogenannte Wehrtunnen beansprucht Fertigkeit im Handgranatenwerfen. Hier wird ein Weitwurf aus dem Laufe mit Hinwerfen und ein Zielwurf aus einem Schützengraben beansprucht wobei der Anlauf zum Weitwurf 20 Meter beträgt und der Abwurf mit unmittelbar anschließendem Hinwerfen innerhalb der letzten fünf Meter zu erfolgen hat. Der Teilnehmer kann zweimal werfen. Beim Weitwurf werden nur Würfe gewertet, bei denen der Teilnehmer nach dem Wurf sich zu Boden wirft und mit dem Körper innerhalb der Grenzen sich befindet. Der Wurf erfolgt mit Keulen von etwa 800 Gramm Gewicht. Der Zielwurf wird aus dem Graben vorgenommen. Der Wurf erfolgt nach 12 Meter entfernten feststehenden Zielen, die 1.70 Meter hoch und 40 Zentimeter breit sind. Geworfen wird mit Stein- oder Eisenkugeln von 1125 Gramm Gewicht.

Geisenheim, 3. Juli. (Der Polizeihund von Bingen.) Am Samstag wurde Herr Ostern von hier ein Baum Birnen geplündert. Herr Ostern beorderte sofort den Polizeihund der Wach- und Schließgesellschaft Bingen. Der Hund nahm am Tatort die Witterung und verfolgte die Spur bis zur Wohnung von zwei hiesigen jungen Leuten, die jedoch leugneten. Dem Hunde wurde nun die Witterung gegeben an der Stange, womit die Birnen heruntergeschlagen wurden. Die aufgenommene Spur führte zu einem Acker an der Geisenheimer Chaussee, wo zwei andere junge Leute beschäftigt waren. Diese gestanden den Diebstahl zu und beschuldigten die beiden zuerst festgestellten Leute der Mittäterschaft. Auch diese gestanden schließlich die Tat ein.

Bingen, 3. Juli. Die Leichtering des auf den Felsbänken des Binger Loches liegenden Drughornfahnes sind sehr flott gefördert worden. Es ist gelungen den Rahn herumzuholen und mit dem Bug bergwärts zu legen, so daß wenigstens das Stauwasser, das für die Bergschiffahrt in beiden Gewässern sehr hemmend war, ein Ende genommen

hat. Während der Arbeiten fahren die Schleppzüge durch das neue Fahrwasser, während durch das Binger Loch-Fahrwasser vorerst wenige Schiffe fahren. Man kann aber damit rechnen, daß morgen oder übermorgen der Rahn abgeschleppt werden und die Schifffahrt wieder ungehindert verkehren kann.

Frankfurt, 1. Juli. Die Lebensmittelkommission beschloß heute die Einführung der Fleischkarte. Auf den Kopf der Bevölkerung kommen in der Woche 500 Gramm Fleisch. Für Gasthäuser, Anstalten usw. erfolgt besondere Fleischzuweisung. — In der gleichen Sitzung beschäftigte man sich mit der „Z.-E.-G.“; manche Vorwürfe gegen diese seien unberechtigt, weil die Z.-E.-G. nur ausführendes Organ der Bundesratsbestimmungen sei. Dagegen habe die Gesellschaft den Preistreibern im neutralen Ausland Einhalt geboten und Deutschland zu billigen Lebensmitteln verholfen.

Letzte Nachrichten.

wb Großes Hauptquartier, 5. Juli. (Amtl.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Von der Küste bis zum Ancre-Bach abgesehen von kleineren Erkundungsgesichten nur lebhafteste Artillerie- und Minenwerfertätigkeit. Die Zahl der in den letzten Tagen auf dem rechten Ancre-Ufer unverwundet gefangenen Engländer beträgt 48 Offiziere, 867 Mann.

An der Front der beiden Seiten der Somme sind seit gestern Abend wieder schwere Kämpfe im Gange. Der Feind hat bisher nirgends ernstes Borteil zu erringen vermocht.

Auf dem linken Maasufer verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Auf dem rechten Ufer versuchten die Franzosen erneut mit starken Kräften aber vergeblich gegen unsere Stellungen nordwestlich des Werkes Thiaumont vorzukommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die kurländische Küste wurde ergebnislos von See her beschossen.

Die gegen die Front der Armeen der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg

gerichteten Unternehmungen des Gegners wurden besonders beiderseits von Smorgon fortgesetzt.

Deutsche Flieger-Geschwader warfen ausgiebig Bomben auf die Bahnanlagen und Truppen-Ansammlungen bei Minsk.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Russen haben ihre Angriffstätigkeit auf der Front von Zirin bis südöstlich von Baranowitschi wieder aufgenommen. In zum Teil sehr hartnäckigen Kämpfen wurden sie abgewiesen oder aus Einbruchsstellen geworfen. Sie erlitten schwere Verluste.

Heeresgruppe des Generals von Vinsingen.

Beiderseits von Kosiuchnowa (nordwestlich von Chartorisk) und nordwestlich von Kolk sind Kämpfe im Gange. Ueber den Styr westlich Kolk vorgebrungene russische Abteilungen werden angegriffen.

An vielen Stellen nördlich, westlich und südwestlich von Luch bis in die Gegend von Werben (nordöstlich von Beresteczko) scheiterten alle mit starken Kräften unternommenen Versuche des Feindes, uns die gewonnenen Vorteile wieder zu entreißen.

Die Russen haben, abgesehen von schweren blutigen Verlusten, an Gefangenen 11 Offiziere, 1139 Mann eingebüßt.

Bahnanlagen und Truppenansammlungen in Luch wurden von Fliegern angegriffen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer.

Südlich von Barycz hatte der Feind vorübergehend auf schmaler Front in der ersten Linie Fuß gefaßt. Unsere Erfolge südöstlich von Tlumacz wurden erweitert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Zum Fliegerangriff auf Karlsruhe.

wb Berlin, 3. Juli. Ein französischer Funkpruch vom 28. Juni nachmittags 5 Uhr meldet: Die französische Repressalien gegen die Beschließung offener Städte. Ein deutsches Radiotelegramm meldet die schreckliche Wirkung des von unseren Fliegern am 22. Juni ausgeführten Bombardements auf die Stadt Karlsruhe. 257 Personen wurden getötet oder verwundet. Das Radiotelegramm brandmarkt das Verbrecherische dieses Bombardements einer feindlichen offenen Stadt ohne jeden militärischen Zweck. Es muß daran erinnert werden, daß das Bombardement von Karlsruhe, wie es in dem amtlichen französischen Bericht vom 22. Juni abends hieß, als Vergeltung für die deutschen Bombardements der offenen Städte Bar-le-Duc und Lunéville anbefohlen worden war, die ebenfalls zahlreichen Opfern — Nichtkombattanten — das Leben kostete. Wir sind entschlossen, einen Feind zu züchtigen, der keines der Kriegsgesetze respektiert. Wir trafen die Entscheidung erst nachdem die Zahl der von ihm begangenen Attentate jedes Maß überstieg. Vom 3. Februar bis zum 19. Mai, während welcher Zeit wir keine Stadt hinter der feindlichen Front bombardierten, bombardierten die Deutschen Béthune sechsmal, Amiens sechsmal, Hazebrouck dreimal, Bar-le-Duc zweimal, Epervier viermal, Fismes dreimal, St. Die dreizehnmal durch weittragende Geschütze und Flieger, Gerardmer fünfmal, Lunéville neunmal, Baccarat fünfmal und Raon-l'Étape fünfmal usw. usw. Wir wollen den Deutschen die Freude nicht gönnen, die Zahl ihrer Opfer kennen zu lernen. Aber wir sind der Ansicht, daß unsere lange Enthaltung genügt, um der Welt zu zeigen, wie weit unsere Geduld geht und unser Bestreben, der friedlichen Bevölkerung die Kriegsschrecken zu ersparen. Von unseren

Begnern gezwungen, über das Maß hinauszugehen, sind wir für die Zukunft entschlossen, unsere Haltung nach der ihrigen zu richten.

Die französische Oberste Heeresleitung vergaß aber darauf aufmerksam zu machen, welcher großer Unterschied zwischen der Beschließung der französischen Städte, die samt und sonders unmittelbar hinter der Front oder im Operationsgebiet liegen, durch uns und die Beschließung von Karlsruhe ist, welches weitab vom Kriegsschauplatz auf der anderen Rheinseite gelegen ist. Auch erwähnt sie nicht, daß die Franzosen seit langer Zeit völlig regel- und planmäßig die französischen Städte im deutschen Okkupationsgebiet mit Bomben angreifen. Wie aus inzwischen in Deutschland eingegangenen französischen Zeitungen klar zu ersehen ist, gestattete die französische Pressezensur weder den Abdruck des oben angeführten Funkpruchs noch eine eingehendere Besprechung des Fliegerangriffs auf Karlsruhe im eigenen Lande. Der Grund hierfür liegt auf der Hand. Die hohe Anzahl der Toten, die dem nicht zu rechtfertigenden Angriff auf die außerhalb des Kriegsgebietes liegende unbefestigte Stadt Karlsruhe zum Opfer fielen, würde zweifellos auch auf den rechtlich denkenden Teil des französischen Volkes einen tiefen Eindruck gemacht haben, der vermieden werden muß. Dem Ausland gegenüber aber soll die Untat durch den eingangs erwähnten Funkpruch entschuldigt werden.

Mitteilung des Rheingauer Weinbauvereins.

Da aus mehreren Gemeinden das Auftreten der Peronospora gemeldet wird, so empfehlen wir allen Weinbautreibenden, mit der Bespritzung der Weinberge nicht länger zu warten und wo bereits

vor 14 Tagen oder 3 Wochen die erste Bespritzung stattgefunden hat, unverzüglich die zweite Bespritzung durchzuführen. Ganz besondere Beachtung schenke man den Jungfeldern und spritze diese öfters (10%), damit diese von der Peronospora verschont bleiben. Man spritze jetzt mit einer 1 1/2—2% Kupfervitriollösung oder einer 2—3% Peroxidbrühe. Auch halte man die Weinberge frei von Unkraut und sorge für gutes Aufbinden der Reben. Man achte ferner auf das Auftreten des Mehltau (Udium) und schwefle, sobald die Krankheit auftritt, bei warmem windstillem Wetter.

Schilling,

Obst- und Weinbauinspektor der Landwirtschaftskammer.

Deutscher Hauschat. Illustrierte Familien-Zeitschrift. Monatlich 2 Hefte à 30 Pfennig. Inhalt des 19. Heftes: Die Kinder des Christian Peterfen. Roman von Hans Hansen. — Glückseliger Tod. Von M. Lauterwein. Ulm. Land und Leute in Preussisch-Litauen. Von Dr. Steffen. Die „Gräfin“. Erzählung aus dem Großstadtleben von Wilhelm Wiesebach. — Kuan-ti, der chinesische Kriegergott. Von Wg. M. Zöler. — Die Jagd nach dem Glück. Heitere Skizze von Max Karl Böttcher. — „Feuerbestattung“ oder „Leichenverbrennung“. Von J. St. — Die Russe der Barbaren im Urteil des Auslandes. Von Franz Dubitzky. — Das Anbieten von Gefährten bei der Pfändung. Von Gerhard Wagner. — Himmelserscheinungen im Juli 1916. Sonnen- und Mondhöfe. Künstlicher Regen. Von Dr. Barnatsch. — Literarische Ecke. — Für die Frauenwelt: Die Gewerbeschullehrerin. Die deutsche Mode. — Die Jugend unserer Kinder. Von M. Schiffering. — Kochrezepte. — Praktische Winke. — Für die Jugend: Das goldene Reichen. Nach einer wahren Begebenheit erzählt von Lotte Stern. — Unterhaltung. — Hauschat-Chronik: Der Weltkrieg. — 22 Illustrationen.

Redaktion: J. B.: E. Reibling.

Wein-Versteigerung.

Am 7. Juli d. J., nachmittags 1 Uhr,
läßt Herr

MAX BROEMSER

im Saale der „Rheinhalle“ in Rudesheim a. Rh.

- 3/2 Stück 1911er Mittelheimer und Winkler
- 8/2 „ 1912er Rudesheimer
- 29/2 „ 1913er Hallgartener, Rauenthaler, Winkler u. Rudesheimer
- 2/2 „ und 1/4 Stück 1915er Rudesheimer Weine

öffentlich versteigern.

Allgemeine Probetage: Am Montag, den 26., am Dienstag, den 27. und Mittwoch, den 28. Juni, Rheinstraße 25 in Rudesheim und am Versteigerungstag vor der Versteigerung im Versteigerungslokal.

Gold. Medaillon

(Fam.-Abd.) verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben in d. Expd. d. Bl.



Spielkarten

empfiehlt A. Meier



**Küchenstreifen - Schrankpapier
Garten- und Butterbrotpapier**

empfiehlt

A. Meier, Kirchstraße, Rudesheim.



Underberg-Boonekamp

SEMPER IDEM

Zur Aufklärung!

Das Wort „Boonekamp“ wird von zahlreichen Destillateuren zur Bezeichnung ihres Fabrikats benutzt. Wer sicher gehen will, meinen „Underberg-Boonekamp“ zu erhalten, verlange deshalb in Restaurants, Cafés etc. nicht Boonekamp, sondern einfach:

„Underberg“

der seinen Ruf als „bester Bitterlikör der Welt“ einzig und allein seiner vorzüglichen Qualität verdankt.



Hoflieferant
Se. Maj. d. Deutschen Kaiser,
Königs v. Preussen.

H. Underberg-Albrecht
RHEINBERG (Rhld.) • Gegründet 1846.



Kammerlieferant
Se. Maj. d. Kaiser v. Österreich,
Königs v. Ungarn.